nahmen herum, die einzelnen seiner Ausführungen als treffliche Illustration dienten.

Erwähnt soll in diesem Bericht noch werden, dass Herr von der Heide etliche Probeexemplare von „Jung-Amerika" unter den Anwesenden verteilte. „Jung-Amerika" ist die „Zeitschrift für Schule und Haus", welche im Verlage von Gus. Muehler in Cincinnati, O., erscheint und von Dr. H. H. Fick unter Mitwirkung von Const. Grebner, Emil Kramer und anderen redigiert wird. Die Zeitschrift, welche Lesestoffe für Kinder verschiedenen Alters enthält, erscheint monatlich mit Ausnahme von Juli und August und kostet 50 Cents für das Jahr. Es ist nicht nötig, sie hier besonders zu empfehlen. Der Name des Redakteurs bürgt für den Wert der im Oktavformat gehefteten kleinen Jugendschrift.

H. G., in Vertretung.

III. Umschau.

Vom Lehrerseminar. Am 23. vorigen Monats beendete die Anstalt das erste Tertial des Schuljahres, und die Zöglinge erhielten schriftliche Zeugnisse über die bisher geleistete Arbeit. Die erteilten Zensuren beweisen, dass im allgemeinen mit grossem Fleisse gearbeitet worden ist. Das Betragen der Zöglinge war durchweg ein solches, wie es zukünftigen Lehrern und Lehrerinnen geziemt.

Die mit dem Seminar verbundene Musterschule, die Deutsch-Englische Akademie, veranstaltete an dem obengenannten Tage, dem letzten Schultage, eine öffentliche Weihnachtsfeier, welche wie gewöhnlich, die früheren Schüler der Anstalt, sowie die Freunde derselben in grosser Anzahl zusammenführte, und bei welcher die echt deutsche Innigkeit des Weihnachtsfestes zum Ausdruck kam. Das Programm wurde von den Zöglingen beider Anstalten ausgeführt.

In seiner letzten Versammlung beschloss der Vollzugsausschuss das neuerwählte Verwaltungsratsmitglied, Herrn Dr. Heller von der Washington-Universität zu St. Louis, zu einem Besuche des Seminars einzuladen, um ihm Gelegenheit zu geben, sich mit der Arbeit desselben vertraut zu machen. — Zugleich wurde beschlossen, den hundertjährigen Todestag des deutschen Lieblingsdichters Schiller durch eine Schillerfeier gemeinsam mit dem hiesigen deutschen Lehrerverein zu begehen. Mit der Aufstellung eines passenden Programmes wurden die Herren Dr. Louis F. Frank, B. A. Abrams und Max Griebsch ernannt. — Die alljährlich stattfindende deutsche Theatervorstellung zum besten des Seminar-Stipendienfonds wurde auf den 3. Februar festgesetzt, und zwar wurde von den von Herrn Theaterdirektor Wachsner vorgelegten Stücken Otto Ernsts „Flachsmann als Erzieher" ausgewählt.

Der Schillerverein von St. Louis, der im vorigen Jahre als Mitglied dem Nationalen Seminarverein beitrat, übersandte unterm 15. Dez. eine weitere Abschlagszahlung von $10.

Am 3. Januar nahm die Anstalt ihre Arbeit wieder auf.

Die Agitation für das deutsche Theater in Milwaukee (siehe Milw. Korrespondenz), hat Freunde des Seminars dazu bewogen, demselben für seine Schüler 31 Saisonkarten zu den wöchentlichen Abonnementsvorstellungen zur Verfügung zu stellen.

Reformvorschläge. Das Zusammenstauen von armen Familien in den Mietskasernen (Tenementhäusern) der grossen Städte, wodurch Hunderttausenden von Kindern die notwendigsten Lebensbedingungen entzogen werden, hat den Schulsuperintendenten der Grossstadt New York, Dr. Wm. Maxwell, zu einem warmen Befürworter der körperlichen Erziehung gemacht. Die arme Bevölkerung der Grossstädte sorgt, um mit dem englischen Ministerpräsidenten Balfour zu reden, am kräftigsten für die Erhaltung und Vermehrung der Rasse, und so hält es Dr. M. zur Wohlfahrt der Gesellschaft für notwendig, dass die Schule an der Vervollkommnung des armen Kindesleibes unablässig arbeitet. Er fordert die notwendige Ausrüstung für Turnen und Handarbeiten in den Schulgebäuden, und Räume für gymnastische Übungen und Spiele, damit die Eigenart des Kindes in freundlicher und gesunder Umgebung sich entwickeln kann. Eine teilweise Lösung der Frage sieht er in dem Offenhalten der Schulhäuser und Schulhöfe nachmittags und abends das ganze Jahr hindurch und auch während der Sommerferien für Hand-

fertigkeitsübungen, gymnastische und athletische Bewegungen und Spiele. Die s. g. "University Settlements", die Anlage von Parks, u. s. w., griffen alle nicht die Wurzel des Übels, das Tenementhaus, an. Die Mietskasernen New Yorks müssten ausgerottet und Wohnungen gebaut werden, in denen das Kind des armen Mannes häuslich und tugendhaft erzogen werden könne und Raum zum Spielen habe. Das scheint bei den jetzigen sozialen Verhältnissen ein unerfüllbarer Wunsch!

Eine andere Frage, die Dr. Maxwell in seiner St. Louiser Rede, der auch die obigen Gedanken entnommen sind, berührte, ist die Einteilung oder Ausfüllung der Zeit zwischen der Elementarschule und der Volksschule ("high school"). Falls es wahr sei, dass die Zeit der Kindheit mit dem zwölften Jahre abschliesst und die Zeit der Jugend mit dem dreizehnten beginnt, und dass das Kind und der Jüngling resp. die Jungfrau von einander verschiedene Unterrichtsgegenstände und Lehrweisen heischen, so sei es auch klar, dass die jetzige Zeiteinteilung, wonach der Jüngling und die Jungfrau zwei Jahre lang unter Verhältnissen zubringen müssen, die nur für das Kinderalter passten, ernsten Einwänden offen stehe. Diese Einwände seien die folgenden:

Bei der jetzigen Einrichtung geht erstens viel wertvolle Zeit verloren, indem man einen Unterricht, der nur für Kinder passt, zwei Jahre verlängert; zweitens verkürzt sie ungerechter Weise die Zeit, die den fremden Sprachen, der höheren Mathematik und den Naturwissenschaften gewidmet sein sollte; drittens ist sie in Städten, wo die Schulräumlichkeiten im Verhältnis zu der Anzahl der Kinder beschränkt sind, verschwenderisch, weil die Klassenzimmer der ersten sechs Grade überfüllt sind, während der siebente und achte Grad oft fast leer stehen.

Um diese Verschwendung von Kraft, Zeit und Raum zu beseitigen, schlägt Dr. Maxwell folgende Neueinteilung vor:

1. Die Schulzeit, ausschliesslich des Kindergartenalters, sollte in zwei gleiche Zeiträume geteilt werden, in eine Elementarperiode, die der Zeit der Kindheit entspricht, und in eine Sekundärperiode, die der Zeit des Jünglingsalters gleichkommt. Jede Periode würde sechs Jahre Schularbeit vorsehen, die elementare vom sechsten bis zum zwölften Jahre, die sekundäre vom dreizehnten bis zum achtzehnten Jahre.

2. Da die meisten Kinder die Schule verlassen, sobald sie das Alter erreicht haben, in dem sie etwas verdienen können, so sollte aus wirtschaftlichen Gründen die Sekundärschule zweierlei Art sein, die man die präakademische und die akademische Schule nennen könnte. Die vorakademischen Schulen würden die Arbeit vom dreizehnten bis zum sechszehnten Jahre umfassen und an Punkten errichtet sein, die die aus der Elementarschule entlassenen Kinder leicht erreichen können. Die akademischen Schulen, verhältnismässig gering an Zahl und nur an dichtbevölkerten Punkten errichtet, würden die Arbeit von drei weiteren Jahren ermöglichen. Auf diese Weise würde Raum gespart und mehr Arbeit geleistet werden, und man könnte vernünftigerweise erwarten, dass unsere jungen Männer und Frauen vor dem Verlassen der Hochschule oder der Akademie den grössten Teil, wenn nicht das Ganze der Arbeit bewältigt haben werden, die jetzt bis zum Ende des zweiten Jahres in einem Durchschnitts-College geleistet wird.

Wenn Dr. Maxwell seinen Plan auf den Anfang der geschlechtlichen Reife allein stützte, so müsste er unbedingt verworfen werden. Der Eintritt dieses Zeitpunktes hängt von so vielen organischen und äusseren Einflüssen ab, dass kein Physiologe, kein Schulrat und kein Lehrer einfach bestimmen kann: Mit dem dreizehnten Jahre hört das Kind auf, ein Kind zu sein! Dieselben Fächer, die Dr. Maxwell in seinen akademischen Plan weist, lassen sich mit grossem Genuss und erziehlichem Vorteil für das Kind auch in der Volksschule lehren, was kein erfahrener Lehrer bestreiten dürfte. Mit Recht legen deshalb die Befürworter der zweisprachigen Volksschule den Anfang der zweiten Sprache in den ersten, und nicht erst in den siebenten Grad der Volksschule! Jede Berliner Volksschule, um nur ein Beispiel anzuführen, hat einen vollständigen physikalischen Apparat, der es dem Lehrer ermöglicht, die einfachsten Lehren der Naturlehre vorzutragen. Und Zoologie, Botanik und Mineralogie kommen in den deutschen Volksschulen auch zu ihrem Recht. In Milwaukee hat Ex-Schulsuperintendent Siefert seiner Zeit den Unterricht in der Physik im achten Grad der Volksschule eingerichtet.

Schon seit Jahren machen amerikanische Pädagogen alle möglichen Versuche, die siebenten und achten Grade zu füllen. Es gibt nur ein Mittel: den Schulzwang! Indem Dr. Maxwell die beiden oberen Grade zu einem Teile seiner vorakademischen Schule in besonderen Gebäuden macht, bestärkt er den armen Mann in der Annahme, dass nicht mehr der achte Grad, sondern der

sechste das höchste Ziel des Notwendigen und Erreichbaren für sein Kind ist. So würde die Volksschulzeit auf sechs Jahre gebracht, was im Interesse des Wohles unserer grossen Republik sehr zu beklagen wäre.

In anderer Form und mit anderer Begründung ist der Maxwellsche Vorschlag von der Änderung des Studienplanes und der Neueinteilung des Zeitraumes zwischen der Volksschule und der Volkshochschule vor die verflossene Dezembersitzung der Wisconsin Teachers' Association gebracht worden. Ein aus Universitätsprofessoren, Normalschul- und Hochschul-Lehrern und -Prinzipalen und städtischen Schulsuperintendenten bestehender Ausschuss von neun Mitgliedern hatte im November in Oshkosh, Wis., unter dem Vorsitz von A. R. Hohlfeld, Professor der deutschen Sprache an der Staatsuniversität von Wisconsin, Beratung gepflogen, "ob es wünschenswert und tunlich sei, den Hochschulkursus in der deutschen Sprache zu erweitern?"

Nach dem Verlesen des Berichtes dieses Neunerausschusses vor der Sprachen-Abteilung (language conference) des Wisconsiner Lehrervereins wurden die Empfehlungen, welche sich am Schluss des Spezialberichtes über die Tagung des Lehrerbundes von Wisconsin in Milwaukee vom 28.—30. Dezember auf Seite 27 dieses Heftes finden, von der Versammlung gutgeheissen.

Diese Empfehlungen des Oshkosher Neunerausschusses wurden in der Hauptversammlung der College-, Normal- und Hochschul-Abteilungen des Wiskonsiner Lehrerverbandes verworfen, aber nachdem Schulsuperintendent Pearse von Milwaukee, ein Mitglied jenes Neunerausschusses, auseinandergesetzt hatte, dass es sich nicht um eine einseitige Bevorzugung der deutschen Sprache handele, sondern um gleichmässige Vertiefung, Erweiterung und Neuordnung des Lehrganges aller Hochschulen im Staate, wurde der Beschluss in Wiedererwägung gezogen und angenommen.

Das deutsche Gymnasium, von dem ein amerikanischer Schriftsteller sagt, dass der junge Deutsche nach bestandener Abgangsprüfung sein Haus bereits gebaut habe und die Universität nur beziehe, um noch eine Mansarde draufzusetzen, erregt noch immer die Bewunderung und den Neid des amerikanischen Universitätsprofessors. Auch bei der Abfassung des Berichtes des Neunerausschusses scheint der Wunsch, eine Einrichtung zu schaffen, die dem College und der Universität die Last des Elementarunterrichts endlich einmal abnimmt, Vater des Gedankens gewesen zu sein. Inwieweit oder ob die Volksschule überhaupt berufen ist, als Vorbereitungsstufe für die Universität zu dienen, ist eine Frage, von denen viele meinen, dass sie bereits beantwortet ist. Der Vorschlag des Neunerausschusses ist verwickelter, als er auf den ersten Anblick zu sein scheint. Dr. Maxwell trennt die beiden oberen Klassen kühn vom Volksschulkörper ab und fügt sie mit der Hochschule zu vorakademischer und akademischer Schule wieder zusammen. Auf diese Weise gibt er dem Plan, wenn er zur Ausführung kommen sollte, das Element grösserer Sicherheit und Beständigkeit als der Oshkosher Vorschlag. Wenn letzterer im Lande Verbreitung finden sollte, so dürfte er, nachdem der deutschamerikanische Nationalbund sich eben erst für die Einführung des deutschen Unterrichts in die amerikanische Volksschule erklärt hat, diesem Unterricht in Milwaukee, Cincinnati und anderen Städten Gefahr bringen, was von den Mitgliedern des Neunerausschusses sicherlich nicht beabsichtigt war.

Manchem der Lehrer, die die Bundesregierung nach den Philippinen-Inseln geschickt hat, scheint es nicht gut zu gehen. Robert J. McLaughlin hat den Philippinen-Kommissären geschrieben, dass die Lehrer in seiner Provinz von August 1903 bis zum 15. März 1904 keine Bezahlung erhalten haben. Er sagt, dass er unter falschen Vorspiegelungen, die ihm die Regierung der Ver. Staaten gemacht, nach den Inseln gegangen sei, und dass er gezwungen gewesen sei, sich von verdächtigen und schlechtgesinnten Eingeborenen Geld zu betteln, um mit ein wenig Reis das Leben fristen zu können. Der Schulsuperintendent sei bei seinem halbjährlichen Besuche nur zwanzig Minuten verblieben und habe keine Schritte getan, die Notlage der Lehrer aufzuheben. Er klagt die Regierung an, dass sie zu feigen Misrepräsentationen ihre Zuflucht nehme, um Lehrer für die Philippinen zu erhalten, und dass sie die Neuangestellten dann in abgelegene Gegenden schicke, wo bösartige Krankheiten, Entbehrung, Vereinsamung, Vernachlässigung und körperliche Gefahren ihrer warteten.

Der deutschamerikanische Nationalbund hat stehende Ausschüsse für Statuten und Bundesangelegenheiten, für Turnen in den Volksschulen, für deutsche Bühne und deutsche Presse, für persönliche Freiheit, für Geschichtsforschung und für die deutsche Sprache in den Volksschulen ernannt. Dem letztgenannten Ausschuss gehören an:

Dr. A. J. W .Kern, Jamaica, N. Y.; Prof. C. O. Schönrich, 2127 McCulloch Strasse, Baltimore, Md.; Prof. M. H. Ferren, High School, Allegheny, Pa.; Jacob Müller, 1911 Atlantic Avenue, Atlantic City, N. J.; John Freitag, Turnhalle, 16 South New York Avenue, Atlantic City, N. J.

Einem Bericht unserer Bundesbehörde für das Erziehungwesen zufolge sind im Jahre 1903 16,009,361 Kinder in den Vereinigten Staaten zur Schule gegangen. Dies macht 20 Prozent der Bevölkerung aus, mithin stehen die Vereinigten Staaten einer Reihe der grossen Kulturnationen nach. Der ungünstige Ausweis ist ohne Zweifel den Südstaaten zur Last zu legen, wo namentlich für die Erziehung der Neger sehr wenig geschieht.

Obgleich 223 aus 268 Schulprinzipalen der Stadt New York sich zugunsten der körperlichen Züchtigung ausgesprochen hatten, hat der Ausschuss für die Elementarschulen des New Yorker Schulrats sich mit entschiedener Mehrheit gegen die Wiedereinführung der Körperstrafe ausgesprochen. Nur drei Schulräte befürworteten die Gewährung des beschränkten Züchtigungsrechtes. Das Resultat der Abstimmung im Ausschuss ist als ein Erfolg Dr. Maxwells anzusehen, der ein heftiger Gegner körperlicher Züchtigung zu sein scheint.

Am 16. Mai 1905 werden hundert Jahre verflossen sein seit dem Tode eines der bedeutendsten Pädagogen der Mark Brandenburg, Eberhard v. Rochow. Als ein Kämpfer für die Hebung der Volksschule, für die Bildung der Volksschullehrer und für eine ihrem Amte entsprechende Besoldung und soziale Stellung und als Verfasser des ersten deutschen Schullesebuches, seines Bauernfreundes oder (nach dem späteren Titel) seines Kinderfreundes, hat er eine bahnbrechende Tätigkeit zum Wohle der märkischen Schule ausgeübt. — Zu seinem Gedächtnis sammelt nun das Deutsche Schulmuseum (Berlin O 27, Blumenstrasse 63a) die noch zerstreuten Handschriften und Bilder von ihm, sowie selbständige Druckschriften und Zeitungsartikel von ihm und über ihn, um sie der gesamten deutschen Lehrerschaft zu freier Benutzung bereit zu halten.

Das Höchstgehalt, das bekanntlich mit dem vollendeten 31. Dienstjahr gezahlt wird, erhielten im Jahre 1901 von den 74,530 preussischen Volksschullehrern 8,832, also 11,9 Prozent. Das durchschnittliche Dienstalter betrug gegen 16 Jahre.

Der Berliner Magistrat hat Frau Dr. Stelzner, die Witwe eines höheren Regierungsbeamten, als erste Schulärztin gewählt.

Auf die Eingabe des Allgemeinen Lehrervereins in Düsseldorf um Einführung der ungeteilten Unterrichtszeit antwortete die Schuldeputation, dass der vollständige Wegfall des Nachmittagsunterrichts nicht möglich sei, aber eine grössere Zusammenlegung des Unterrichts auf den Vormittag auch für die Volksschulen in der Richtung angestrebt werde, dass die Unter- und Mittelklassen nur an zwei Nachmittagen zur Schule zu kommen brauchen, und dass auch die Klassen der Oberstufe mit dreissig Unterrichtsstunden noch einen dritten freien Nachmittag erhalten.

Der preussische Kultusminister hat den Lehrern in den gemischtsprachigen Provinzen befohlen, sich nur der deutschen Sprache zu bedienen, auch in der Familie nur deutsch zu sprechen. Die Befolgung dieser Anordnung werde dadurch bewiesen, dass die Kinder des Lehrers beim Eintritt in die Schule die deutsche Sprache beherrschen. Zuwiderhandelnden Lehrern ist die Ostmarkenzulage zu entziehen; wenn diese Massnahme wirkungslos sein sollte, so ist gegen den Lehrer das Disziplinarverfahren auf Amtsentlassung zu eröffnen.

An den deutschen Universitäten waren im vorigen Semester 1180 Damen zum Hören von Vorlesungen berechtigt, und zwar in Berlin 552, in Bonn 113, in Breslau 112, in Erlangen 10, in Freiburg 17, in Giessen 19, in Göttingen 48, in Halle 43, in Heidelberg 42, in Jena 16, in Kiel 13, in Königsberg 51, in Leipzig 67, in München 33, in Marburg 19, in Strassburg 66, in Tübingen 3, in Würzburg 58. Die Personalverzeichnisse von Heidelberg, Jena und Strassburg geben auch an, in welcher Fakultät dieselben Vorlesungen hören. In Heidelberg hören solche in der medizinischen Fakultät 1, in der philosophischen 22, in der naturwissenschaftlich-mathematischen 19; in Strassburg in der theologischen 1, in der medizinischen 19, in der philosophischen 44, in der mathematisch-naturwissenschaftlichen 2; in Jena alle 16 in der philosophischen. In Giessen werden 4 als aufgenommene Hospitantinnen bezeichnet, welche alle bei der philosophischen Fakultät immatrikuliert waren.

Um zu dem hundersten Todestage Schilles das Gedenken an den Grossen und Edlen in die Herzen der Jugend zu pflanzen, hat die Literarische Vereinigung des Berliner Lehrervereins sich entschlossen, ein Schillerbuch für Deutschlands Jugend herauszugeben. Der Verlag Fischer und Franke in Düsseldorf wird das Buch, welches ausser einer Einleitung aus der Feder eines bekannten Schillerforschers die für die Jugend verständlichen Gedichte enthalten soll, in mustergültiger Weise herstellen. Die Ausgestaltung des Buches liegt in der Hand Franz Stassens. Der Preis wird ein so geringer sein, dass die Schulverwaltungen es wenigstens jedem gereifteren Schüler geben können; das ist nur möglich, weil darauf gerechnet wird, dass dies Schillerbuch einen sehr bedeutenden Absatz finden wird.

Der Bund der deutschen Frauenvereine, vertreten durch die Vorsitzende Frau Marie Witt und die Schriftführerin Freiin v. Beschwitz in Dresden, hat an das preussische Kultusministerium eine Petition abgehen lassen, in der darum gebeten wird, das genannte Ministerium wolle bei der in Aussicht genommenen Neuregulierung der kommunalen Schulverwaltungen auch die Zugehörigkeit der Frauen bezw. Lehrerinnen zu diesen Körperschaften ermöglichen. Das Gesuch wird damit begründet, dass der Gedanke, die Interessen der Mädchenerziehung in den kommunalen Schulverwaltungen durch die Mitwirkung der Frauen zu sichern, nicht neu sei und dass auch schon das alte preussische Schulgesetz darauf Rücksicht genommen habe. Der Bund der deutschen Frauenvereine will eine gleiche Petition später auch an die übrigen Unterrichtsministerien der deutschen Bundesstaaten richten.

Das **sächsische** Kultusministerium hat es abgelehnt, die Gründung von Alkoholabstinentenvereinen der Schulkinder in irgend einer Weise zu unterstützen. In Württemberg hat dagegen die Regierung der Gründung derartiger Vereine Wohlwollen entgegengebracht.

Die Schulbehörde der Stadt Leipzig wird am Todestage Schillers den Volksschülern eine Schillerfestgabe überreichen lassen, mit deren Verfassung Dr. Dähnhardt beauftragt worden ist. Sie wird eine sachgemässe Gedichtauswahl, ein Lebensbild und eine eigenartige erzählende, mit Originalstellen durchflochtene Wiedergabe seiner schönsten Dramen enthalten. Unter die vor dem Jubiläumstage zu Ostern 1905 abgehenden besten Volksschüler soll eine grössere Anzahl der von Professor Seffner für den Schillerverband deutscher Frauen entworbenen Schiller-Plaketten als Prämie verteilt werden, für die Mädchen in Form von Broschen.

Nach einer Verfügung des hessischen Ministeriums, Abteilung für Schulangelegenheiten, haben die Bestimmungen bezüglich der Disziplinarmittel in den Schulen des Grossherzogtums eine Änderung dahin erfahren, dass fortan als Strafe nur noch „Verweis" und „Arrest" über unbotmässige Schüler verhängt werden dürfen. Die körperliche Züchtigung kommt dagegen gänzlich in Fortfall. Der Arrest soll jedoch die Dauer von 5 Stunden nicht überschreiten. Erfahrungsgemäss kümmern sich die Schüler wegen eines Verweises gar nicht und durch „Arrest" werden oftmals mehr die Eltern als die Schüler bestraft.

Der Oberösterreichische Lehrerhausverein zu Linz hat ein „Internationales literarisches Unternehmen", betreffend die Herausgabe eines „Orbis pictus" ins Leben gerufen, das alle Achtung verdient. Es erscheint in Lieferungen (Briefumschlag mit je 15 Blättern) ein Werk, das alle Wissensgebiete in modern-populärer Darstellung bringt, bestimmt für Selbststudium, Fortbildung und Wiederholung.

Wenn irgend in einem Lande Österreichs einmal nach jahrelangem Warten und Drängen der Lehrerschaft die Gehälter einigermassen aufgebessert werden sollen, dann muss eine „Biersteuer" eingeführt werden. Etwas anderes gibts eben nicht mehr. Nachdem Böhmen mit diesem Beispiele vorangegangen, kommt Mähren nach. Drei Millionen „Bierkreuzer" sollen hier zur Lehrergehaltsaufbesserung verwendet werden, wovon 2,800,000 Kr. zur eigentlichen Lehrergehaltsregulierung dienen sollen.

In Ungarn liegt ein Entwurf eines Volksschulgesetzes vor, der die ungarische Sprache für alle Stämme des Reiches zur Hauptsprache machen soll. Nicht entsprechender Erfolg im magyarischen Sprachunterricht kann zur Absetzung des Lehrers genügen.

In der Schweiz wird eine schöne Schillerfeier für den nahenden hundertsten Todestag des Dichters geplant. Das eidgenössische Departement des Innern beabsichtigt, an diesem Tage jedem Schüler und jeder Schülerin der schweizerischen Volksschulen Schillers „Wilhelm Tell' 'als Geschenk überreichen zu lassen. Den Schülern französischer

und italienischer Zunge will man die besten Übersetzungen bieten. Die Kosten werden auf 100,000 Franken veranschlagt.

Über die letzten Ursachen der russischen Niederlagen gibt sich die Petersburger Gesellschaft keiner Täuschung hin. Die grässliche Verblödung der russischen Menschheit, der Mangel an jeglichem geistigen Leben, die Kulturrückständigkeit, werden als die Krebsschäden erkannt. Man schreibt hierüber: „Die Zeitung ‚Russ' hatte eine Subskription eröffnet zur Begründung von Primärschulen. Der Erfolg ist enorm. Damen der hohen Gesellschaft drängen sich herzu und spenden zu dem gedachten Zweck ihren Schmuck; Perlenhalsbänder und Diamantenkolliers von grossem Wert gehen ein. Die Armen geben ihre Kopeken. Das Wort ist im Umlauf, dass der japanische Schulmeister die Schlachten in der Mandschurei gewinne.

VI. Vermischtes.

Wo liegt Deutschland? Es liegt

1. in der gemässigten Zone und zwar 24 Grad von der tropischen Zone, 11 Grad von der kalten Zone entfernt, also in der nördlichen gemässigten oder der kalten gemässigten Zone;

2. auf der nördlichen Halbkugel, „dem Ausstrahlungsgebiet der stärksten, über die ganze Erde wirksamsten geschichtlichen Kräfte, wo die mächtigsten Staaten, die tätigsten und reichsten Völker wohnen, wo darum auch die meisten Fäden des Weltverkehrs zusammenlaufen und die Gewinne des Welthandels sich ansammeln";

3. auf der östlichen Halbkugel, in der alten Welt, daher im Gebiet der alten Geschichte, der geschichtlichen Landschaft, des dicht besetzten Bodens, zahlreicher Städte, der starken, ununterbrochenen, längst zur Notwendigkeit gewordenen Auswanderung;

4. auf der Landhalbkugel, nicht fern vom Landpol (w. vor der Loire-Mündung!), also in der Mitte der grössten Verkehrsentwicklung;

5. in Europa und zwar zwischen Alpen und Nord- und Ostsee, zwischen Weichsel und Vogesen, also im Lande der Germanen gegenüber den Slaven im Osten und den Romanen im Süden und Westen;

6. mitten in der Ökumene, mitten in Europa, womit es als dessen nachbarreichstes Land und in seiner Kraft und Schwäche zugleich charakterisiert ist, ein Land der Landnachbarn und der überseeischen Nachbarn.

So hat Friedrich Ratzel, der unlängst gestorbene berühmte Geograph, in den ersten fünf Punkten die natürliche, im sechsten Punkte die Nachbarlage Deutschlands gemäss seiner Theorie (Anthropogeographie 1, Bd. pag 212) gekennzeichnet.

Der „New York Herald" ist für die folgende Geschichte verantwortlich: Schulsuperintendent Maxwell wollte jüngst einigen Besuchern zeigen, was in den New Yorker Schulen unter seiner Leitung geleistet wird. So stellte er sich denn selbst vor die Klasse und fragte einen intelligent dreinschauenden Jungen:

„Kannst du ein Malteserkreuz machen?" (Can you make a Maltese cross?)

„Jawohl," antwortete der Junge schnell.

„Sehen Sie, meine Herrschaften," sagte Dr. Maxwell stolz, der Junge weiss "how to make a Maltese cross". „Nun, mein Junge, mache eins!"

„Jetzt gleich kann ich das nicht machen!" rief der Junge verwirrt.

„Warum denn nicht?" verlangte Dr. Maxwell zu wissen. "How do you make a Maltese cross, anyway?"

Der Junge, den Finger im Munde: „Ich zerre sie am Schwanze."

Er hatte verstanden: „Wie macht man eine Malteser Katze wütend."

Druckfehler im Amtsblatt. Mehr als bisher geschehen, ist in den Lehrerinnenseminaren Gewicht zu legen auf Geschichte und Heiratskunde.

Kindliche Logik. Lehrerin: „Wer war Kolumbus?" Elli: „Ein Vogel." Lehrerin: „Da irrst du dich wohl, mein Kind." Elli: „O nein, es heisst doch immer: das Ei des Kolumbus."

Der elfbeinige Stuhl. „Der Stuhl ist elfenbeinern, worauf der Kaiser sitzt." Lehrer: „Wodurch unterscheidet sich der Stuhl des Kaisers von den andern?" Fritz: „Er hat elf Beine."

Schwierige Aufgabe. Schüler: „Du, Papa, wir haben morgen Klassenaufsatz. Wir vermuten, dass die Aufgabe „Nutzen der Wälder" heisst oder „Wert der Mut-